St. Jakobs Oel

—16—

gegen Neuralgie.

☞ Berichte über die Erfolge von St. Jakobs Oel, welche vor Jahren erzielt wurden und jetzt bestätigt werden.

Neuralgie und Lähmung geheilt.—Nov. 1880.

Springfield, Tenn.

Meine Frau litt 18 Monate an Neuralgie und Lähmung, kein Mittel wollte ihr helfen. Nachdem sie ungefähr eine Flasche St. Jakobs Oel aufgebraucht hatte konnte sie wieder gehen.

Jos. P. Murphy.

6 Jahre später. — Dauernd geheilt.

Springfield, Tenn., Oktober 17, 1886.

Meine Frau war gelähmt und konnte keinen Schritt gehen. Ehe sie eine Flasche St. Jakobs Oel aufgebraucht hatte war sie im Stande im Hause herumzugehen.—Jos. P. Murphy.

Hüftenleiden geheilt—November 1880.

Scott Depot, Putnam Co., W. Va.

Ehe ich anfing St. Jakobs Oel zu gebrauchen war ich bettlägerig in Folge von Hüftenschmerzen; jetzt bin ich im Stande mit Leichtigkeit im Zimmer herumzugehen.

Thomas Tormey.

6 Jahre später—Dauernd geheilt.

Scott Depot, Putnam Co., W. Va., 25 Okt., 1886.

Zwölf Tage war ich bettlägerig in Folge rheumatischer Schmerzen in der Hüfte. Nichts brachte mir Linderung bis ich eine Flasche St. Jakobs Oel anwandte. Nach einer dreimaligen Anwendung war ich geheilt.

Thos. Tormey.

Neuralgie und Rheumatismus geheilt.

Tower Hill, Appomatox Co., Va., Nov., 1886.

Jahre lang hatte ich an Neuralgie und Rheumatismus gelitten. Tag und Nacht quälten mich acute Schmerzen. Ich versuchte St. Jakobs Oel und alle Schmerzen verschwanden.

Robert B. Kyle.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Dr. August Koenig's
HAMBURGER BRUST THEE
gegen alle Krankheiten der
Brust, Lungen und der Kehle.
Nur in Original-Packeten. Preis, 25 Cents. In allen Apotheken zu haben.
THE CHARLES A. VOGELER CO., BALTIMORE, MD.

Indianapolis
WATER COMPANY
23 Süd Pennsylvaniastr

liefert ausgezeichnetes Wasser zum Trinken, Kochen, Waschen, Baden, für hydraulische Elevators, Maschinen und Motore, sowie zum Feuerschutz. Kosten außerordentlich mäßig.

Thomas A. Morris,
Präsident.

Neuer Fleischladen
— von —
David Merz,
No. 401
Süd Meridian Straße.
S. O. Ecke McCarty und Meridianstr.

Das beste Fleisch!
Vorzügliche Würste!
Große Auswahl.
Billige Preise.
Aufmerksame Bedienung.

Importirtes
Oliven-Oel.
30c die Flasche!
Emil Mueller
No. 200 Ost Washingtonstr.,
Ecke der New Jersey Str.

1843. R. Browning. 1887. R. C. Browning.
Browning & Son,
Apotheker und Händler in Droguen, Chemikalien, ärztlichen Instrumenten, Bandagen, Glaswaaren, Bürsten, Kämmen, feinen Parfümerien, Toilettenartikeln, Gewürzen, Färbestoffen 2c.
Am alten Platze.
Apotheker Halle!
7 & 9 Ost Washington Straße.

W. H. DOAN'S
I. X. L.
Gasoline.
Das beste
Für Oefen!

Bau- und Unterlage-Filz!
Zwei- und dreifaches Asphalt Dachmaterial, Dach-Filz, Pech, Kohlen-Theer, Dach-Farben, feuerdichter Asbest-Filz, sicher gegen Motten und Wanzen.
H. C. SMITHER,
(Nachfolger von Sims & Smither.)
169 West Marylandstr.
☞ Telephon 861.

Schwere Kämpfe.

Roman von J. v. Brun Barnow.

(Fortsetzung.)

„Ich denke doch," meinte Tante Christel, „er wollte ja durchaus von mir aufgenommen sein."

Das Kind, als merke es, daß von ihm die Rede sei, verzog sein Gesichtchen zum Lachen und hob seine beiden Aermchen empor.

„Ach sieh, Papa, ist der Junge nicht lieb? Wie rosig er aussieht!" Und Lore hielt mit einem bittenden Blick um Liebe für ihr vaterloses Kind Herrn Warnow den Kleinen hin. Dieser hatte bisher wenig oder gar keine Notiz von dem Kinde genommen. Es gab ihm immer einen Stich, wenn er auf dasselbe sah. Jetzt aber geschah, was er bisher noch nicht gethan: er nahm das Kind aus den Armen seiner Tochter, und seine Lippen drückten sich zum ersten Male auf die zarte, blüthenweiße Stirn des Kleinen. Dann gab er ihn seiner Tochter wieder zurück.

„Du hast mit diesem Kinde eine große, schwere Aufgabe übernommen, meine Tochter," sagte er ernst.

„Ja, Papa, eine sehr große, aber ich werde sie mit Gottes Hilfe zu lösen suchen, und es soll meine Aufgabe sein, aus ihm einen guten Menschen zu erziehen, der einst den schwarzen Flecken von dem Namen seines Vaters fortwäscht. Glaubst Du," setzte sie mit einem innigen, schüchternen Blick ihrer schönen Augen hinzu, „daß ich dieser Aufgabe gewachsen bin?"

„Ja, meine Tochter, ich darf es ohne Ueberhebung sagen, Du bist es."

Lores Blicke leuchteten auf, und sie drückte ihr Kind zärtlich an sich.

„O mein Vater!" rief sie in überströmendem Dankgefühl, hinter dem die kurze Zeit ihrer unglücklichen Ehe wie ein düsterer Traum versank. „Wie glücklich bin ich bei allem Unglück, daß mir mein Sohn geblieben, den ich zu einem braven Menschen, zu einem tüchtigen Staatsbürger erziehen kann!"

„Meine Tochter!" Er legte gerührt und segnend seine Hände auf ihr junges, blondes Haupt. „Ja, es ist dies ein schöner, ein herrlicher Beruf, — traurig für die Nation, für das Weib, welches in ihm nicht den ersten, den heiligsten und höchsten Beruf sieht!"

Er griff wieder zur Zeitung, um so der eigenen Rührung, welche ihn zu überwältigen drohte, besser Herr werden zu können. Lore beschäftigte sich unterdessen mit dem Kinde, das sie, als es unruhig zu werden begann, mit freundlichen Worten zu beruhigen suchte. Hin und wieder blickte Lore zu ihrem Vater hinüber und wunderte sich, daß er seinen Kaffee kalt werden ließ und aus seiner Pfeife, die ihm die alte Mamsell gestopft, ungewöhnlich starke Züge that, die ihn bald in eine dichte, graue Wolke einhüllten. An was er nur jetzt denken, was ihn so beschäftigen mochte? Sicherlich Marias Rücktritt vom Theater! Weshalb äußert er aber keine Freude darüber, erwartet er vielleicht, daß ich es thue, sagte sich Lore.

Sie wollte eben ein Wort darauf hin sagen, als ihr Vater ihr zuvorkam.

„Du hast auch die Notiz da in der Zeitung gelesen?" Er wies mit dem Pfeifenkopf auf die Stelle, wo der Passus über Feranis Stück und Maria Verenas letztes Auftreten stand.

„Ja, Papa, es muß dies Werners Frau ein sehr großes Opfer kosten, wenn man bedenkt, welche bedeutende Künstlerin, welch ein Liebling des Publikums sie ist."

Herr Warnow antwortete nicht, und eine Pause trat ein, in der die alte Mamsell Lore flüsternd um Aufklärung über das Vernommene bat.

„Ja, Tante Christel, die vermag ich Dir auch nicht weiter zu geben, Werner scheint von der Absicht seiner Frau nichts gewußt zu haben, sonst hätte er sicherlich gegen uns derselben Erwähnung gethan."

„So hat ihn seine Frau gewiß bei seiner Rückkehr mit diesem Entschluß überrascht," meinte die alte Mamsell, „welches prächtige Herz sie haben muß!"

„Ja, das muß sie," bestätigte Lore und sah wieder nach ihrem Vater hin.

Dieser hatte hastig seinen letzten Rest kalten Kaffee ausgetrunken, sich erhoben und seine Pfeife zur Seite gestellt. Er kämpfte sichtlich mit einem Entschluß, den er, ehe er das Zimmer verließ und seinen Geschäften nachging, auszusprechen wünschte, der aber bei alledem durchaus nicht über seine Lippen wollte.

„Wie wäre es Lore — glaubst Du Dein Kind ein bis zwei Tage verlassen zu können?"

„Mein Kind?" Sie drückte den Kleinen einen Moment, wie erschreckt über diese Zumuthung, fest an sich. Aber die Veranlassung zu dieser Frage ahnend, erwiderte sie nach kurzem Zögern mit erhöhter Röthe in ihrem sonst bleichen Gesicht: „Ja, Papa. Tante Christel bleibt ja bei dem Kleinen zurück."

„Aber jetzt in Deinem Unglück reist Du vielleicht nicht gern, vermeidest lieber die Menschen."

„Ich will das nicht leugnen," gab Lore ehrlich zu, „aber eben weil es mein Unglück ist, möchte ich nicht gern, daß andere darunter leiden, am wenigsten Werner, der mir so brüderlich darin beigestanden hat, daß ich für ihn alles, was ihm zum Glück gereicht, thun möchte; denn, nicht wahr, Papa, ich vermuthe wohl nicht mit Unrecht, daß Du mit mir zu ihm reisen, seine Frau sehen, kennen lernen willst."

„Ja, meine Tochter, das ist meine Absicht. Schon gut, Tante Christel," beschwichtigte er diese lächelnd, als sie in einen lauten Ausruf der Freude ausbrechen wollte, „schon gut, sorgen Sie nur, daß Friedrich um 12 Uhr mit dem Wagen vorfährt. Ich denke, wir kommen mit diesem Zuge noch zur Theatervorstellung."

„Sie wollen zur Vorstellung, Herr Landrath?" rief Tante Christel in hellem Erstaunen.

„Ja, das will ich," erklärte Herr Warnow. „Verschütten Sie darüber aber nur nicht Ihren Kaffee, wie es mir heute bereits passirt ist," setzte er mit einem Anflug von Humor und einem Blick auf seine Tochter hinzu.

Diese lächelte innig, verständnißvoll zu ihm auf und versprach, zur angegebenen Zeit reisefertig zu sein.

Und so kam es, daß Landrath Warnow an diesem Abend mit seiner Tochter in der Residenz eintraf, im Hotel royal abstieg, um der ersten Aufführung des Stückes „Unüberwindlich durch Wahrheit" beizuwohnen.

Wie schon bemerkt, war das Haus ausverkauft, Billete also kaum mehr zu haben. Geld aber ist allmächtig, es öffnet alle Thüren und macht die Menschen außerordentlich einsichtsvoll und gefällig. So erhielt Herr Warnow trotz des ausverkauften Hauses durch die Vermittelung des Kassirers einige Vorderplätze in der oberen Prosceniumsloge der Schauspieler. Vater und Tochter konnten sich dort jedem neugierigen Blicke leicht entziehen und hatten kaum zu besorgen, von irgend Jemand erkannt zu werden.

Mit hochklopfendem Herzen hatte Lore neben ihrem Vater Platz genommen, und dieser, nicht weniger erregt, hatte sich, so weit es anging, um nicht den Blick auf die Bühne zu verlieren, in den Hintergrund der Loge zurückgezogen.

Unterdessen herrschte hinter den Coulissen und in den Garderoben der Schauspieler reges Leben. Ferani hatte in den letzten Tagen vor der Aufführung seines Stückes noch mehrere Proben abgehalten. Ueberließ er auch der Individualität des Einzelnen das volle Recht künstlerischer Auffassung, so machte er doch da, wo es ihm nothwendig erschien, um einer matten Stelle mehr Nachdruck zu verleihen, einen kleinen Zusatz, beschleunigte hier das Tempo, ließ eine Einzelheit, die zu absichtlich erschien, in den Schatten treten und suchte auf diese Weise eine durchgeistigte Darstellung herbeizuführen, von deren korrekter Zeichnung und lebensfrischer Färbung er auf den Zuschauer einen unwiderstehlichen Eindruck zu erzielen hoffte. Und er erzielte ihn.

Schon im ersten Akte, der die Exposition des Stückes enthielt, blieb die Wirkung der geistreichen Dialoge, der effektvollen Situationen nicht aus, später zuckte es wie ein elektrischer Strom des Einverständnisses zwischen der Bühne und dem Publikum hin und her. Der Erfolg steigerte sich von Akt zu Akt, und als Maria Berena, die erst im zweiten Akt auftrat, erschien, erbebte das Haus von einem Beifallssturme, vor dem sie einen Moment wortlos, betäubt, erschüttert dastand und sich nur heiß erröthend verneigen konnte. Endlich wurde ein ruhegebietendes Zischen laut, und sie spielte mit einer Gluth, einer Empfindung, einer aus dem Innersten herausströmenden Wahrheit, daß sie alle ihre Mitspielenden, selbst die heimlich zähneknirschende Laterna gegen ihren Willen mit fortriß. Sie versetzte das Haus in athemlose Spannung, packte, ergriff, entzückte die Zuschauer von Scene zu Scene dermaßen, daß die letzteren schließlich nur noch den einen Willen hatten, ihr zu folgen, ihr zuzujubeln. Heiß und kalt jagte sie es den Zuschauern über den Rücken, widerstandslos kämpften sie gegen die mächtig aufsteigende Begeisterung an, und als nach dem zweiten Akt der Vorhang fiel, da gab es keinen Zweifel mehr an dem durchschlagenden Erfolge des Stückes. Wie eine Menge Sinnloser geberdeten sich die Zuschauer. Schreiend, klatschend, stampfend riefen sie Maria Berena heraus, bis jene endlich bleich, erschöpft, überwältigt von der Aufregung des Spiels, des Beifalls immer wieder vor die Rampe trat und die tobende Menge durch ihre Erscheinung beruhigte. Nur aus einer dunklen Seitenloge war ein scharfer Pfiff ertönt, aber er fand kein Echo und ging in der allgemeinen Begeisterung verloren. Der Erfolg schwoll im letzten Akte zum Triumph an. Der Name Maria Berenas, der Name Feranis, des Verfassers, wurde laut, ungeduldig, begeistert gerufen. Hand in Hand traten Beide vor die Rampe und wurden überschüttet mit Blumen und Kränzen.

„Vater, lieber Vater," flüsterte Lore, die während des ganzen Stückes in einer Art Verzauberung dagesessen und seine Hand aufgeregt gedrückt hatte, „Vater, was sagst Du zu diesem Erfolg? Ist er nicht weit über Erwarten großartig? Bist Du nicht glücklich, nicht stolz auf Deinen Sohn, Deine Schwiegertochter?"

Er sagte nichts; wie er während des ganzen Spiels in sprachloser Verwirrung und Staunen dagesessen und Bewunderung, Schmerz und Jubel in seinem Herzen mit den Vorurtheilen gerungen hatten, in denen er groß geworden, so versagte ihm jetzt auch Stimme und Wort. Er hatte eigenthümliche Begriffe von Komödianten gehabt. In seiner Jugend hatte er einmal gelesen, daß man in früheren Zeiten die Komödianten sterben ließ, ohne ihnen den Trost der Religion angedeihen zu lassen, und daß man ihnen ein Begräbniß auf dem Kirchhofe verweigerte. Von dieser Anschauung hatte er sich nicht trennen können. Wie lange das her, wie anders das heute war, das konnte, das wollte er nicht glauben, und nun, nun mußte er sehen, wie man Maria Berena feierte, wie man dem Sohn den Lorbeer reichte. Nun mußte auch er in die einfache, große Lehre, welche dieses Stück verkündete, einstimmen: daß der Werth des Menschen nicht nach dem äußeren Scheine, den Verhältnissen, in denen er geboren und erzogen, zu beurtheilen sei, sondern nach dem, was er aus sich selbst macht, wie er sich unter allen Verhältnissen zeigt und sich als tüchtiger Mensch giebt.

(Schluß folgt.)

Seelen-Probleme.

Novelle von E. Zoeller-Bionhart.

Motto: Widerstehe dem Anfang,
Zu spät kommt die Kur.
(Ovrian aus der Medea.)

Motto: Ein jeder Mensch kann irren; im Irrthum verharren kann nur der Unsinnige.
(Philippica.)

I.

„Warum?" fragt Mancher schon, der vor dem Räthsel meines Lebens steht, und „warum?" wird einst mir vorwurfsvoll in's Grab nachhallen, wenn ich Dir, meinem Erben, den Schleier nicht lüfte, der über der Vergangenheit ruht.

Sie haben mich viel geschmäht und verketzert. Es ist mir Unrecht geschehen. Das Herz kennt keine höheren Gesetze als die eigene Stimme an, dem Herzen kann der Wille nicht gebieten.

Höre meine Gründe an.

Ich war Bräutigam. So war ich es geworden, wie die Mehrzahl der Menschen diesen heiligsten Bund des Lebens schließt, ohne viel Nachdenken, keinem zwingenden Impuls gehorchend, aus Nachgiebigkeit und Bequemlichkeitsliebe, möchte ich sagen.

Suschen war eine gute Partie, — ich dito. Die Tanten hatten uns zusammengebracht, wir mißfielen uns nicht, — ich glaube sogar, ihre hübschen freundlichen Augen, die blitzenden Zähne, die aus dem frischen, etwas großen Munde lachten, hätten mir die junge Waise auch ohne die Lobpreisungen meiner drei Tanten ganz ansprechend gemacht. Ihr Haar war zwar ein bischen farblos stumpf, das radieschenrosige Gesichtchen aber um so frischer. Daß sie zu Allem Ja sagte und immer die Tante ansah, ehe sie eine Aeußerung wagte, scheint einem neugebackenen Bräutigam höchstens ein liebenswürdiges Akkommodirungs-Talent, das eine friedfertige Ehe verspricht. Ich war aus meiner Kleinstädterei noch nicht viel herausgekommen, in der es fast immer nur zwei Frauensorten giebt — die gesellschaftliche Null oder die Xantippe. Daß ich der Ersteren in meiner Unbekanntschaft mit einem ausgesprochenen Frauencharakter entschieden den Vorzug gab, darf ich um so weniger leugnen, als ich mit einem gewissen Mitleid Diesen und Jenen meiner kürzlich verheiratheten Freunde betrachtete, die ich die Uhr ängstlich ziehen und seufzend sich gegen unser Andringen mit einem: „meine Frau wartet schon mit dem Abendbrot" sich vertheidigen sah, wenn er mitten beim Rubber in unserer Stammkneipe aufspringen mußte.

„Hol der Kukuk solches Frauenregiment!" hatte ich da gewettert und den Freund aufzureizen versucht, als wir, in einen interessanten Schachkampf vertieft, eben von der Stubenmagd der Frau Amtsrichter etwas kategorisch unterbrochen wurden, die in schier beleidigtem Ton ankündigte, daß die Spargel kalt würden.

Mein Freund lächelte geheimnißvoll. „Warte nur ab", nickte er, „das Frauenregiment führt Frau Venus' Szepter in höchsteigener Person. Die ist eine Autokratin, der auch der Willenskräftigste sich gehorsam beugt."

Ich schürzte spöttisch die Lippen und dachte an mein freundliches Suschen mit ihren harmlosen Kinderaugen, die immer um Verzeihung zu bitten schienen, daß sie überhaupt zu existiren wage. „Nie, auf mein Manneswort, nie", sagte ich, ganz durchdrungen von meiner männlichen Widerstandskraft und, ich glaube, ihrer farblosen Unselbstständigkeit, und Frau Venus hörte das stolzvermessene Wort, trug es in ihr Konto ein und rechnete später furchtbar mit mir ab.

Zu meinem eigenen hübschen Vermögen, dessen Zinsen ich in der beschaulichen Ruhe eines Privatgelehrten und Dichters im freundlichen A. verzehren durfte, kam unerwartet eine stattliche Erbschaft.

Die Verhältnisse darum aber waren verwickelte. Vielleicht hätte ich bei meinem auskömmlichen Vermögen auf die Annahme dieser Erbschaft überhaupt verzichtet, wenn mir nicht gleichzeitig die Vormundschaft über einen miterbenden ganz unbemittelten Vetter übertragen worden wäre. Dadurch war ich zum Handeln verpflichtet und gezwungen, die Hinterlassenschaft an Fabrikgebäuden, Grundstücken u. s. w. im Interesse dieses Minderjährigen bestmöglichst zu verwerthen.

Das rief mich zu Unterhandlungen, Kaufverträgen und Berathschlagungen mit meinem Anwalt ein paar Mal nach der Hafenstadt S.

Ein halbes Dutzend Mal war die kaum dreistündige Reise unbeschadet meiner Person oder irgend eines Anderen glücklich schon von statten gegangen — diese sollte die letzte vor unserer Hochzeit sein. Mein schmuckes Häuschen prangte bereits im Glanz der aufgesteckten Gardinen und des Mobiliars aus Suschens Elternhause. Ein Bischen altväterisch plump und unmodern blickte es mich doch im Vergleich mit dem Berliner Haushalt von Freund Amtsrichters junger Frau an, aber auch darüber philosophirte ich mich mit der Tröstung fort, daß der Hausrath um so gediegener sei und noch eine neue Generation vermuthlich überdauere.

Wie gesagt, ich war, so viel in eines Menschen Selbstbestimmung überhaupt gelten darf, zum letzten Mal als lediger Mann in S. und nach ziemlich stürmischer Debatte mit einem Käufer des ganzen Fabriketablissements endlich zum definitiven Abschluß gelangt, als ein alter Studiengenoß unerwartet mir im Vorzimmer des Anwalts entgegentritt und in stürmischer Begrüßungsfreude mich um zehn Minuten aufhält.

Diese zehn Minuten haben mich meinen Lebensfrieden gekostet, diese zehn Minuten waren das Rachewerk der beleidigten Göttermajestät, diese zehn Minuten haben über meine ganze Zukunft entschieden.

Ich springe in eine Droschke, ich sporne den Kutscher durch ein splendides Trinkgeld an. Seine Rosinante läuft mit der ganzen Anstrengung ihrer Stelzbeine über das Pflaster. Athemlos stürze ich durch das Eisenbahngebäude auf den Perron. Da gellt die Glocke, schlagen die Kupeethüren zu, schrillt der Pfiff des Zugführers mir nervendurchschneidend in die Ohren und langsam dampft der Zug an mir vorüber, aus der Bahnhofshalle hinaus, und die Köpfe, die sich zum offenen Fenster herauslegen, scheinen mich schier höhnisch anzusehen, als ich in verzweifelter Rathlosigkeit sie an mir vorüber gleiten sehe.

Kennst Du das seltsam beklemmende Ahnungsgefühl, das sich alpähnlich einem Menschen plötzlich auf die Brust legt? Du stehst an einem Wendepunkt Deines Lebens, Dein Geschick hat durch diesen oder jenen Zufall eine unheilvolle Aenderung erfahren. Ueber Deinem Haupt braut sich im lichten Sommerhimmel ein Unwetter zusammen. Noch weißt Du nicht, was es giebt. aber Du fühlst die Vorboten des Gewittersturmes in der elektrisch geschwängerten Atmosphäre.

Hätte ich mich nicht vor mir selber geschämt, ich glaube, es wäre von mir noch ein Extrazug bestellt worden, um dem enteilenden Zuge nachzudampfen. Vielleicht — vielleicht? — wär's anders dann gekommen, vielleicht..... Wer aber kann seinem Verhängniß entrinnen, welcher Sterbliche seine Vorherbestimmung durchkreuzen. Und wenn ich es gekonnt, gäbe ich für den stagnirenden Frieden kleinstädtischer Genügsamkeit wohl dieses Götterglück und meinen herzlichen Schmerz hin.

Ginevra — Ginevra — farbenglühende Tropenblume, Dich für mein kleines, farbloses Gänseblümchen, den Feuerstrom, der mich durchloderte gegen das Glimmfünkchen der Laren — nimmermehr! —

So kehrte ich seufzend um, durchwandelte gelangweilt die Stadt, kehrte in das vornehmste Hotel ein und speiste an der Table d'hote.

Neben mir traf ich zu meiner angenehmsten Ueberraschung meinen ehemaligen Kommilitonen, der das ganze Unglück verschuldet. Er war unverheirathet, Stammgast im Hotel X., Feinschmecker, Frauenfreund, mit einem Worte ein rechter Lebemann und zwar der liebenswürdigsten und harmlosesten Sorte.

„Sie kommt — sie wird gleich kommen," bereitete er mich aufgeregt auf etwas Außerordentliches vor, für das ich, offen gestanden, nicht das geringste Interesse verspürte, obgleich es ihn so in Athem hielt, daß er seine Mockturtlesuppe darüber kalt werden ließ und sich seinen Portwein, anstatt in das Krystallgläschen, in den Römer goß. Mich interessirten die Frauen, als eine Gattung, bisher blutwenig, ich theilte sie bisher in meinen Gedanken nur in gute und schlechte Hausfrauen und Mütter ein. Sie waren mir bis Dato als etwas sehr Nebensächliches erschienen, auf das ich von meiner männlichen Höhe mit einer gewissen duldsamen Gönnerschaft herabblickte.

Achselzuckend sah ich daher dem exaltirten Gebahren meines rundlichen, bartlosen, jovialen Freundes zu, da er plötzlich wie elektrisirt vom Stuhl sprang und in ehrerbietiger Körperverneigung vor der Frauengestalt verharrte, die eben herein und an unserem Platz vorbeigerauscht kam.

Sie dankte mit einem anmuthvollen Neigen des Kopfes. Es lag graziöse Freundlichkeit, aber doch die ruhig selbstbewußte Haltung einer eine Gunst ertheilenden Fürstin darin.

Mein wohlbeleibter Freund setzte sich zögernd nieder. Ein stillbeglücktes Lächeln lag auf seinem runden, rosigen Gesicht.

„Ein Götterweib!" nickte er eifrig.

Ganz gleichgiltig suchten meine Augen das „Götterweib," dem eben ein spindeldürres, hohlwangiges, blondes, schwarzgekleidetes Männchen ehrerbietig den Stuhl zurecht schob.

Ihr Klavierbegleiter und Sekretär," erklärte Freund Ewald, indem er sich den Serviettenzipfel vor dem atlasglänzenden Hemdenausschnitt zurechtzupfte.

„Hm, mehr ein Schatten, als ein Mensch," meinte ich.

„Die Sonne kann nur Schatten neben sich haben," peroirte er mit Pathos.

Ich lachte dem Begeisterten ins Gesicht und versuchte, mir „die Sonne" näher anzuschauen. Einstweilen hatte sie sich in die Strahlen ihrer realen, durch die Fenster des Speisesaals brechenden Namensschwester gesetzt, wodurch auf dem schmelzübersäeten schwarzen Kostüm ein so augenverblendendes Flimmern entstand, daß man schnell den Blick wieder abwandte.

Nur das anmuthsvolle Spiel von ein paar idealen Händen, die die silberne Gabel und ein Stückchen Brod eben zur Zertheilung des Fisches verwandten, durfte ich bewundern, und in unangenehmer Erinnerung mußte ich plötzlich der rothen dickfingerigen meines Suschens denken, die gestern Abend in naiver Genußsucht mit dem Messer die Sauce von dem schräggehaltenen Teller gelöffelt und diese Messerschneide in den weitaeöffneten Kindermund geführt.

(Fortsetzung folgt.)

— **Die feinsten Früchte wie Orangen, Bananen, Feigen, Datteln, Kastanien, Trauben u. s. w. bei Schaffner.**

Henry Klausmann's
Schreiner-Werkstätte,
No. 265 und 267
Nord New Jersey Str.

Tische, Stühle u. Stände
werden auf Bestellung angefertigt.
Möbel werden überzogen, aufgepolstert und lackirt!
Matratzen werden aufgepolstert.
Neue Rohrgeflechte für Stühle.
Billige Preise,
Prompte Bedienung.

Anstreicher-Arbeiten
— namentlich —
Contrakte zum Anstreichen
— von —
Häusern
werden auf's Schönste ausgeführt von
CARL HOFMANN,
156 Madison Ave.
☞ Preise mäßig. Schöne und gute Arbeit wird garantirt.

John P. Jahrling,
Herren-Schneider
Reinigen, Reparaturen, Färben,
☞ Alle Arbeit garantirt.
No. 16 Süd Illinois Str.

Möbel! Möbel!
Soeben erhalten. — Eine große Auswahl neuer
Schlafzimmer-Einrichtungen, Bücherschränke, Parlor-Einrichtungen, Side-Boards u. s. w.
Alle nach neuesten Mustern. Die Schlafzimmer-Einrichtungen umfassen sehr hübsche Gegenstände in Antique Eichen-, Kirschbaum-, Wallnuß- und Mahagoni-Holz und die Preise sind niedriger als je. Ich mache besonders auf meine feinen Parlor-Einrichtungen eigenen Fabrikats aufmerksam. Dieselben sind nicht nach alten, bekannten Mustern angefertigt, sondern nach neuen modernen Zeichnungen. ☞ Ich fordere die Concurrenz in Bezug auf Preis, Qualität und Schönheit heraus.
WM. L. ELDER, No. 43 & 45 Süd Meridian Straße.

M. S. HUEY & SON,
— Fabrikanten von —
Holz-Kaminsimsen, [Mantels,] und Schränken.
Bauholz-Händler.
No. 73 Pendleton Avenue.

Laden für Kleinverkauf.
Kaminsimse, Grates, Heerde und Einfassungen.
No. 116 Nord Delaware Strasse.

C. C. FOSTER LUMBER CO.,
Bauholz, Latten und Schindeln!
Unsere Hobelmühle ist mit den besten Maschinen versehen. Unsere Arbeit ist bester Qualität. Laßt Euch unsere Preise schicken.
Wir führen ein großes Lager und begegnen jeder Concurrenz.
C. C. Foster Lumber Co.,
No. 181 West 1. Strasse.

ESTABLISHED 1850. BRYANT & STRATTON INCORPORATED 1886.
Indianapolis Business University
WHEN BLOCK, OPPOSITE POST OFFICE.
Besucht von den besten Leuten. **Schüler finden jederzeit Aufnahme**
Tag- und Abendklasse.
Die bedeutendste Schule in Indiana. Das einzige Institut der Stadt, welches die Facilitäten zum Unterricht in der Kaufmannschaft und Stenographie besitzt. Competente Lehrer. Erfolgreich Schüler haben die Anstalt. Freiwilliger oder zwangsweiser Unterricht. Besucher willkommen. Die bedeutendsten Leute empfehlen die Anstalt. Sprecht in der Office, 31 When Block vor. Katalog frei. Billige Raten für Abendschule. Adressire:
Business University, Indianapolis.

Court House Fleisch-Markt.
THEODOR DIETZ,
Frisches und eingesalzenes Fleisch, Schinken, Speck,
— und —
Würste jeder Art.
NO. 147 OST WASHINGTON STRASSE.
Bestellungen werden prompt in allen Theilen der Stadt abgeliefert. Telephon No. 500.

KNIGHT AND JILLSON,
75 & 77 Süd Pennsylvania Straße.
Schmiedeisen, Röhren und „Fittings", eiserne und hölzerne Pumpen, Zubehör zu Röhrenbrunnen (driven wells) Werkzeuge für Maschinisten. Gummi- und Leder-Riemen, „Square, Round und Sheet Packing," Messingwaaren für Dampf-, Wasser- und Gas-Einrichtung. Weißblech, Eisenblech, „Babbit"-Metalle, Löth-Werkzeuge 2c., 2c.

Herrmann, Leichen-Bestatter,
No. 26 Süd Delaware Str.
Telephon 911. Offen Tag und Nacht.

PAINT YOUR BUGGY FOR ONE DOLLAR!
By using COTT'S ONE-COAT BUGGY PAINT. Paint Friday, run it to Church Sunday. Six Fashionable Shades: Black, Maroon, Vermilion, Olive Lake, Brewster and Wagon Greens. No Varnishing necessary. Dries hard with a high Gloss. Tip top for Chairs, Furniture, Baby Carriages, Front Doors, Store Fronts, etc. Will send enough to paint your Buggy upon receipt of One Dollar, and warrant it to wear. Discount to the Trade. COTT & CO., 308 Kinzie St., Chicago, Ill.

—TO—
CINCINNATI
And Points
SOUTH
—FROM—
CH&D — CINCINNATI, HAMILTON & DAYTON R.R.

Grand Rapids, East Saginaw, Kalamazoo, Bay City, **DETROIT,** Flint, Niagara Falls, Jackson, Toronto,
AND ALL POINTS IN MICHIGAN AND CANADA.
Sandusky, Fremont, Adrian, Elyria, **TOLEDO,** Lima, Piqua, Sidney, Troy,
AND ALL POINTS IN NORTHERN OHIO.
Terre Haute, St. Louis, Mattoon, Greencastle, **INDIANAPOLIS,** Peoria, Quincy, Springfield, Keokuk.
AND ALL POINTS IN THE WEST.
Milwaukee, St. Paul, Minneapolis, Rock Island, **CHICAGO,** Madison, Dubuque, La Crosse, Marquette,
AND ALL POINTS IN THE NORTHWEST.

TO CINCINNATI, O. Where direct connections are made with Double Daily Train Service for all points in the East, South, Southeast and Southwest.
Detroit to Cincinnati.....Parlor Car on Day Trains; Sleeper on Night Trains.
Toledo to Cincinnati..... " " " "
Indianapolis to Cincinnati..... " " " "
Grand Rapids and Fort Wayne to Cincinnati..... " "
Keokuk, Iowa, and Springfield, Ills., to Cincinnati.....Reclining Chair Car.
SOLID TRAINS BETWEEN CHICAGO AND CINCINNATI.
Ask Ticket Agents for Tickets via C. H. & D R. R.

For full information, time cards, folders, etc., address following agents:
D. B. TRACY, Nor. Pass. Agt., Detroit, Mich. F. P. JEFFRIES, Dist. Pass. Agt., Toledo, O. W. H. WHITTLESEY, Cent'l Pass. Agt., Dayton, O.
W. H. FISHER, Gen'l Agt., Indianapolis, Ind. E. W. McGUIRE, Ticket Agt., Richmond, Ind. J. F. McCARTHY, Sou. Pass. Agt., Cincinnati, O.
Or General Passenger Agent, No. 200 W. Fourth St., Cincinnati, O.
C. C. WAITE, Vice Prest. and Gen'l Manager. CHAS. H. ROCKWELL, Gen'l Pass'r and Ticket Agent.

Arbeiter!
Wir fordern hiermit alle organisirten und nicht organisirten Arbeiter auf, uns in unserem Kampfe gegen den Bäckereibesitzer, C. W. Rickum, Ecke Broadway und Christian Avenue, beizustehen, bis derselbe die Forderungen der Union bewilligt hat.
Rickums Bäckerei ist kein Union-Shop.
Kauft kein Sead-Brod und seht darauf, daß Euer Brod den Union-Stempel trägt.
Das Comite der
Bäcker-Union!

Mozart-Halle!
Jacob Bos, Eigenthümer.
Das größte, schönste und älteste derartige Lokal in der Stadt. Die geräumige und schön eingerichtete Halle steht Vereinen, Logen und Privaten zur Abhaltung von Bällen, Concerten und Versammlungen unter liberalen Bedingen zur Verfügung.